

Fakten zum Klimawandel

Göttinger Entwicklungsökonom Prof. Stephan Klasen, PhD, ist Mitautor des Weltklimaberichts

(her) Erderwärmung, Treibhausgas, Überschwemmungen: Mehr als 800 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weltweit, unter ihnen der Göttinger Volkswirt Prof. Stephan Klasen, PhD, als „Coordinating Lead Author“, haben drei Jahre lang die Fakten zum aktuellen Stand des Klimawandels, seinen Auswirkungen und über Optionen zur Bekämpfung dieser Entwicklung zusammengetragen. Die drei Teile des fünften Sachstandsberichts des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) der Vereinten Nationen, in Deutschland als Weltklimarat bekannt, wurden zwischen September 2013 und April 2014 veröffentlicht.

Der Göttinger Entwicklungsökonom und sein Team zeigen in einem Kapitel des dritten Berichtsteils auf, wie regionale Entwicklung und Klimaschutz zusammenwirken können. Zum einen haben sie sich damit beschäftigt, inwiefern sich die Heraus-

forderungen des Klimawandels in verschiedenen Regionen unterscheiden. „In Afrika zum Beispiel gibt es wenig entwickelte Länder mit bislang niedrigen Treibhausgas-Emissionen. Diese haben die Chance, sich klimafreundlich zu entwickeln“, so Klasen, der gleichzeitig auf knappe finanzielle Ressourcen und fehlenden Zugang zu Technologien als Barrieren für eine klimafreundliche Entwicklung hinweist. „Anders sieht es in Deutschland mit unserer Industrie und unserem Verkehr aus. Wir müssen von unserem CO₂-Pfad herunter kommen.“

Weil es derzeit nicht realistisch ist, dass es zu einem wirkungsvollen globalen Abkommen zur Eindämmung des Klimawandels kommen wird und nationale Maßnahmen zu kurz greifen,



Stephan Klasen

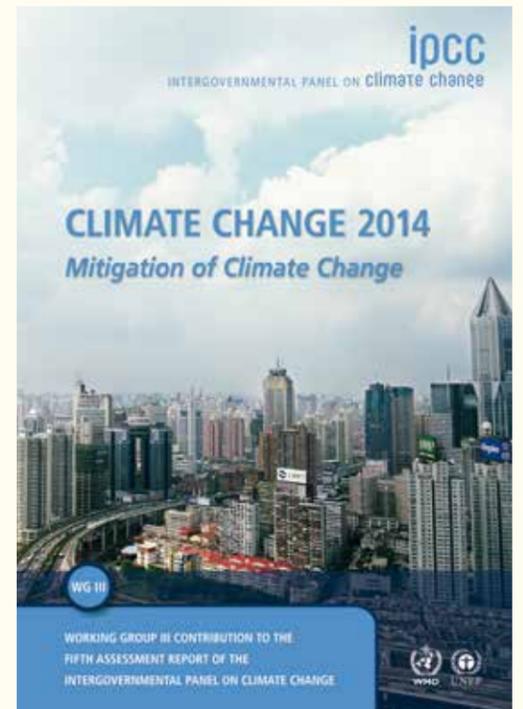
untersuchte das Autorenteam auch die Wirksamkeit regionaler Kooperationen. „Außer der Europäischen Union tut keiner sehr viel. Denn weder die Association of Southeast Asian Nations ASEAN noch die Organization of American States OAS haben Macht und Souveränitätsrechte wie die EU.“ Die Wissenschaftler fanden heraus, dass deren Direktiven etwa zur Energieeffizienz oder zu Biokraftstoffen bisher mehr bewirkt haben als der Handel mit Emissionsrechten, dessen System einige Schwächen aufweist.

Dass Klasen als ehrenamtlicher Autor für den Weltklimabericht von der Regierung nominiert und vom IPCC ausgewählt wurde, hängt mit seiner Arbeit an der Universität Göttingen zusammen. Hier forscht er zu der Frage, wie Entwicklungs- und Schwellenländer die Ziele Wirtschaftswachstum und Armutsreduktion mit einem klimafreundlichen Entwicklungspfad verbinden können. Als fantastisch bezeichnet Kla-

sen die Zusammenarbeit mit Top-Wissenschaftlern aus aller Welt und auch, dass nun alle Fakten zum Klimawandel und dessen Milderung im rund 1.000 Seiten starken wissenschaftlichen Bericht veröffentlicht sind.

Eine manchmal „schmerzliche Erfahrung“ war für den Wissenschaftler die einwöchige Verhandlung mit hunderten Regierungsvertretern

darüber, welche dieser Erkenntnisse in die 33 Seiten umfassende „Summary for Policymakers“ aufgenommen wird. Zum Beispiel ist eine Grafik nicht enthalten, die zeigt, dass die Schwellenländer in den vergangenen 40 Jahren überproportional am Emissionsanstieg beteiligt waren. Dennoch ist auch



Dritter Teil des aktuellen Klimaberichts.

diese Zusammenfassung für Klasen wichtig. „Sie vereint wissenschaftliche Erkenntnisse, die die Weltgemeinschaft als Fakten anerkannt hat. Durch diese Legitimation kann keine Regierung mehr den Klimawandel negieren.“

www.de-ipcc.de/de/200.php

Geldwäsche in Peru bekämpfen

Forschungsstelle für lateinamerikanisches Strafrecht an der Juristischen Fakultät

(me) Was im Jahr 2003 mit dem Aufbau einer Fachbibliothek für ausländisches und internationales Strafrecht an der Universität Göttingen begann, ist heute ein „Tauschgeschäft“. In der Forschungsstelle für lateinamerikanisches Straf- und Strafprozessrecht (CEDPAL) am Institut für Kriminalwissenschaften arbeiten seit diesem Jahr Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und Lateinamerika zusammen. Dabei geht es um Themen wie den Friedensprozess in Kolumbien, Polizeigewalt in Brasilien oder Geldwäsche in Peru.

Die Fachbibliothek umfasst heute über 12.000 Bände und mehr als 100 ausländische Zeitschriften. Rund die Hälfte des Bestands sind Werke zum lateinamerikanischen, spanischen und portugiesischen Strafrecht – die CEDPAL-Direktor Prof. Dr. Kai Ambos zu einem Großteil über Kollegen und Verlage in Lateinamerika einwerben konnte. „Im Gegenzug zu den Bücherspenden erhalten die ausländischen Forscher und Verlage Fachliteratur aus Göttingen und Zugang zu unserer Bibliothek“, sagt Prof. Ambos. Das Tauschgeschäft funktioniert dabei vor allem über persönliche Kontakte.

Doktorand Gustavo Urquiza kommt aus Peru und arbeitet derzeit mit einem DAAD-Stipendium an der Göttinger Forschungsstelle. „In meinem Heimatland werden jährlich etwa zehn Milliarden US-Dollar gewaschen“, so Urquiza. „Im September wollen wir die Problematik



In der Forschungsstelle CEDPAL (von links): DAAD-Stipendiaten Diego Tarapués aus Kolumbien, Gustavo Urquiza aus Peru und John Zuluaga aus Kolumbien.

in einem Seminar zu Geldwäsche und Compliance gemeinsam mit peruanischen Kollegen diskutieren.“ Beim Thema Compliance beschäftigen sich die Forscher mit Maßnahmen, wie in Unternehmen die gesetzlichen Rahmenbedingungen eingehalten werden können und so das Risiko einer strafrechtlichen Sanktion verringert wird. „Es geht darum, wie ein Compliance-Programm effektiv in die Unternehmensarbeit integriert werden kann“, erklärt Urquiza.

Zwei solcher Seminare haben bereits in diesem Jahr stattgefunden. Im Januar diskutierte eine internationale Wissenschaftlergruppe ein Ur-

teil des kolumbianischen Verfassungsgerichts zum Friedensprozess in Kolumbien. Im April ging es dann um die Rolle der Polizei im brasilianischen Strafverfahren. Daran nahmen unter anderem brasilianische Professoren und Doktoranden teil.

Auch der international besetzte wissenschaftliche Beirat ist aktiv in die Arbeit des CEDPAL eingebunden. Bei der ersten Sitzung im April dieses Jahres beschlossen die Beiratsmitglieder unter anderem ein neues Forschungsvorhaben zum Beweisrecht und zur Beweispraxis in Lateinamerika.

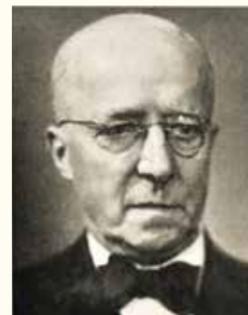
www.cedpal.uni-goettingen.de

Vaterfigur und Nationalist

Biografie und Rolle von Rudolf Stich untersucht

(her) Er gilt als geschätzter Hochschullehrer, bedeutender Chirurg und tatkräftiger Dekan der Medizinischen Fakultät, gleichzeitig war er Mitglied in der SS, SA und NSDAP: Rudolf Stich. Wer war der Mann, der von 1911 bis 1945 die Chirurgische Klinik der Universität Göttingen leitete, und wie nah stand er der nationalsozialistischen Ideologie? Ein Göttinger Forscherteam vom Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, vom Institut für Demokratieforschung und vom Institut für Ethik und Geschichte der Medizin hat bundesweit in Archiven recherchiert, Reden und Veröffentlichungen ausgewertet sowie Dokumente zu seinen Mitgliedschaften und seinem Engagement zwischen 1933 und 1945 analysiert.

„Die interdisziplinäre Zusammenarbeit hat ein gründliches Quellenstudium ermöglicht, so dass wir nun die Biografie und Rolle Rudolf Stichts umfangreicher darstellen und bewerten können als zuvor“, so der Historiker Prof. Dr. Dirk Schumann. Ergebnis: Stich war weder Widerstandskämpfer noch fanatischer Nationalsozialist. Aber er unterstützte bis zum Kriegsende einseitig und vorbehaltlos das NS-Regime, mit dem er das Ziel eines mächtigen Deutschland und eines gereinigten „Volkkörpers“ teilte.



Rudolf Stich

Stich hatte eine dezidiert nationale Einstellung und sprach Ärzten eine tragende Funktion für eine gesunde Volksgemeinschaft zu. Als Dekan der Medizinischen Fakultät 1920 und 1921 sowie von 1939 bis 1945 wandte er sich entschieden gegen Sparmaßnahmen, die die Patientenbetreuung oder die Ausbildung der Studierenden beeinträchtigt hätten. „Gleichzeitig trug er als Dekan und Klinikleiter maßgebliche Verantwortung für die Zwangssterilisationen, die an seiner Fakultät durchgeführt wurden“, so der Medizinhistoriker Dr. Nils Hansson.

Neben eugenischen Überzeugungen bildete für Stich der militärische Wertekanon eine Brücke zum Nationalsozialismus. „Für ihn engagierte sich Stich politisch aus freien Stücken und mit besonderem Eifer“, so die Politikwissenschaftlerin Stine Marg. „Als ‚Nationalsozialist des Herzens‘ verknüpfte er die völkische Doktrin mit der Rason des Ärztestandes.“

Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt werden nun publiziert. Unter anderem erscheint im September das Buch „Weißkittel und Braunhemd“ im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Die Autorinnen Katharina Trittel, Stine Marg und Bonnie Pülm stellen es am 17. September 2014 im Institut für Demokratieforschung vor.